

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Haltet, was ihr habt!

Predigt über Kolosserbrief 1,23 für den 3. Sonntag nach Ostern:
Jubiläe – „Jauchzt dem Herrn alle Länder!“ – 2016



„Bleibt im Glauben, gegründet und fest, und weicht nicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel.“

Kol 1,23

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem Heiland Jesus Christus, ein Kind hat zum Geburtstag, zu Ostern oder zu einer anderen Gelegenheit etwas Schönes geschenkt bekommen: ein tolles Spielzeug, einen Ball, oder ein neues Fahrrad. Was muss ich diesem Kind bestimmt nicht sagen? Genau: Halte fest, was du hast. Verlier es nicht! Das Kind wird sein Spielzeug, die neue Puppe, das schöne Auto nicht aus den Augen lassen. Ja, am liebsten würde es sein Geschenk überall mit hinnehmen, so sehr liegt es ihm am Herzen.

Auch wir sind reichbeschenkte Kinder. Jetzt, in der Osterzeit, haben wir Zeit und Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie reich wir in von Gott in Christus beschenkt wurden. Gott schenkt uns Vergebung unserer Schuld durch den Tod seines Sohnes. Er wäscht uns rein von aller Schuld unserer eigenen Sünde, aber auch von der Schuld der Sünde, die andere an uns begangen haben. Ja, er schenkt uns neues Leben. Er ermöglicht uns ein neues geistliches Leben im hier und jetzt und ewiges Leben in der neuen Schöpfung.

Der Apostel Paulus richtet nun die Worte unseres Textes zunächst an die Christen in der Stadt Kolossä, dann aber auch an uns. Dort waren falsche Lehrer aufgetreten. Es waren Männer, denen es mit ihrem Glauben durchaus ernst war. Kaum jemand setzt sich händereibend hin und beschließt: „Heute erfinde ich mal eine falsche Lehre und sehe, wie viele Christen ich in die Irre führen kann.“ Nein, diese Männer fürchteten: „Wenn Gott uns alles schenkt, wenn

nichts mehr für uns zu tun bleibt, dann ist das zu einfach. Es besteht die Gefahr, dass wir unsere Erlösung auf die leichte Schulter nehmen. Wir müssen auch etwas tun.“ Sie verbanden alttestamentliche und heidnische Gedanken mit dem Evangelium, bestimmte Feiertage, die Einhaltung der Beschneidung und alttestamentlicher Speisegesetze, aber auch abergläubischer Vorstellungen der heidnischen Umwelt. Auch die Anbetung der Engel lag ihnen sehr am Herzen.

Dafür beriefen sie sich auf spezielle Offenbarungen, die sie angeblich bekommen hatten. Paulus lässt sich in seinem Brief nicht auf einen Meinungs austausch über die neuen Lehren ein. Er stellt ihnen einfach den ganzen Reichtum des Evangeliums gegenüber. Er zeigt, dass Christus die Erlösung für uns schon vollendet hat. Er zeigt uns, dass wir Kinder sind, Kinder, die ihr Vater reich beschenkt hat. Doch unser alter Mensch vergisst schneller als jedes Kind, wie großartig und unerhört reich das Geschenk unseres himmlischen Vaters ist. Während ich ein Kind, zumindest am Anfang, nicht dazu auffordern muss, sein Geschenk zu halten, ist es für uns immer wieder wichtig. In unserem Vers fordert Paulus die Christen in Kolossä und uns auf: **Haltet, was ihr habt!** Dazu zeigt er uns zwei Dinge:

1. Den Glauben, der uns selig macht.

2. Die Hoffnung, die uns tröstet.

Paulus redet vom seligmachenden Glauben und bestimmt ihn durch drei Worte näher. Er sagt, dass er gegründet, fest und nicht abweichend von der Hoff-

nung des Evangeliums sein soll. Er redet von dem Glauben, den wir glauben. In vorherigen Versen hat er mit kraftvollen Worten beschrieben, worauf unser Glauben und unsere Seligkeit ruhen. Besagt nicht auch der Titel unseres Katechismus das Gleiche? Dort heißt es: „Was wir glauben“.

Unser Glaube ruht auf der Aussage: *„allein um Christi willen“*. Wir alle unterliegen ständig dem Zorn Gottes. Wir waren, wie die Kolosser *„fremd und feindlich gesinnt ... in bösen Werken“*. Trotzdem hat uns Gott mit sich selbst versöhnt. Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Korinther:

2. Kor 5,19: *„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“*

Das ist das Wunder der göttlichen Liebe. Das Besondere an diesem Werk ist, dass Gott nicht erst gewartet hat, bis wir den ersten Schritt taten. Wir hätten diesen Schritt nicht tun können, und wir hätten es auch gar nicht gewollt. Gott hat auch nicht etwa nur 95% Prozent der Erlösung für uns getan und die restlichen 5% uns überlassen. *„Es ist vollbracht!“* – rief Jesus am Kreuz aus. Er hat die Schuld für uns bezahlt. Gott sei Dank brauchen wir nichts mehr für unsere Erlösung zu tun. Als Jesus das sagte, da waren alle Menschen mit seinem himmlischen Vater versöhnt. Und als er zu Ostern auferstanden ist, hat er diese Vergebung und das dazu gehörige ewige Leben zu uns gebracht. Der Vater bestätigt zu Ostern:

Das Opfer meines Sohnes ist gültig, ich habe es angenommen.

Somit ist kein einziger Mensch von der Gnade ausgeschlossen. Sie steht für alle bereit. Die Sünden aller Menschen, an allen Orten und zu allen Zeiten sind vergeben. Bei dieser Tat Gottes, mit der er die ganze Welt mit sich versöhnte, da spielte unser Glaube überhaupt keine Rolle. Er ist nicht etwas, was zum Blut Christi, zu seinem Leiden und Sterben dazukommen muss, um sie vollkommen zu machen. Und doch ermuntert uns Paulus hier zum Glauben. Welche Bedeutung der Glaube hat, zeigt sich am besten in einem Beispiel.

Unsere Sünde vor Gott kann man mit einem großen Berg von Schulden vergleichen. Wir alle kennen ja das Gleichnis vom Schalksknecht. Er schuldete seinem Herrn 10.000 Talente, ca. 4,8 Milliarden nach unserem Geld. Eine unbezahlbare Summe! Die Vergabung, die Jesus für uns erworben hat, entspricht einem Scheck über die Schuldensumme der ganzen Welt. Dieser Scheck ist gedeckt und auf unserem Namen ausgefüllt. Aber er hilft uns nur, wenn wir ihn auch annehmen. Gott nimmt nun unsere Hand und öffnet sie. Er drückt uns den Scheck in die Hand. Wir tun gar nichts dazu. Der Glaube ist die empfangende Hand. Er ist nicht unser Werk. Er ist keine Leistung, die wir uns auf unsere Fahne schreiben könnten. Paulus schreibt:

Phil 1,6: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden, bis an den Tag des Herrn.“

Es ist ein Werk des Heiligen Geistes, das wir glauben und in diesem Glauben erhalten werden. So sind auch die Ermunterung und Aufforderung des Apostels hier zu verstehen. Wir können dieses Werk behindern oder sogar verhindern. Deshalb fordert Paulus den neuen Menschen in uns, den Gott durch die Taufe geschaffen hat, auf:

1. Kor 10,12: *„Wer meint, er stehe mag zusehen, dass er nicht falle.“*

Wir sollen fest bei dem bleiben, was wir gelernt haben und was uns unterwiesen hat zur Seligkeit. Wir wissen, dass wir mit der Vergebung der Sünden, die wir geschenkt erhalten haben, ein festes und sicheres Fundament besitzen. Christen sind durch ihre Taufe darauf gebaut.

Eph 2,20: *„So seid ihr nun...erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“*

Wir sind erbaut auf einem Felsen. Der steht fest und unerschütterlich. Jetzt wird auch verständlich, warum Paulus so großen Wert auf den Glauben legt. Man kann sagen, alles liegt am Glauben. Glauben wir das Heil, so haben wir es, glauben wir es nicht, so haben wir es nicht. Obwohl wir das alles wissen, haben wir nicht doch oft unsere liebe Not mit dem Glauben? Entweder verachten wir ihn. Wir vergessen, was Jesus alles für uns getan und erduldet hat. Wir vertrauen nicht mehr allein auf ihn, sondern wenigstens ein klein wenig auf uns selbst. *„So schlimm wird es schon nicht mit mir stehen.“* Aber Paulus warnt uns:

„Bleibe im Glauben, fest und gegründet!“ Oder wir zweifeln am Glauben: *„Mich kann Jesus nicht gemeint haben. Meine Sünden sind zu groß, als das Gott sie mir vergeben könnte.“* Lassen wir uns von Jesus trösten und auch unsere letzten Zweifel ausräumen, wenn er sagt:

Joh 3,36: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“*

Daraus folgt dann auch das dritte Wort, mit dem Paulus den Glauben hier beschreibt. Er ermuntert uns dazu nicht von der Hoffnung des Evangeliums zu weichen. Wir kennen die herrliche Tatsache, dass wir nichts mehr tun können und brauchen. Paulus ermuntert und ermutigt uns zum einen dazu, den Glauben zu halten, der uns selig macht. Zum anderen ermutigt er uns dazu festzuhalten an **der Hoffnung, die uns tröstet.**

In den Versen die unmittelbar vor unserem stehen, zeigt der Apostel, was er mit dieser Hoffnung meint:

Kol 1,21-23: *„Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle; ...“*

Das ist die große Hoffnung, die feste Zuversicht, die sich mit unserem Glauben verbindet. Wir werden am

Jüngsten Tag vor dem letzten Gericht Gottes bestehen können. Der Richter, unser Herr und Heiland Jesus Christus, wird uns für heilig, untadelig und makellos ansehen. Um der Vergebung willen, die wir in ihm haben, haben wir ein Anrecht auf den Himmel und das ewige Leben.

Kol 1,5: „...um der Hoffnung willen, die für euch bereit ist im Himmel. Von ihr habt ihr schon zuvor gehört durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium.“

Es ist die Hoffnung des Evangeliums. Wir haben sie gehört; sie wird uns jeden Sonntag im Gottesdienst gepredigt. In Bibelstunden, in der persönlichen Bibellese und Andacht werden wir jeden Tag neu in dieser Hoffnung gestärkt. In der Taufe wurden wir reingewaschen, so dass wir glauben können und zugleich mit dieser Hoffnung beschenkt wurden. Diese Hoffnung tröstet uns, weil wir uns in allem Zweifel und aller Anfechtung, aller Not und allem Elend daran erinnern können: *Ich bin erlöst! Mein Heiland liebt mich!* Was auch immer mir hier widerfährt, es kann mir nichts anhaben, denn wir sind frei, frei von aller Sünde. Wir sind nur noch auf der Durchreise. Unsere Wohnung bei Gott steht schon für uns bereit.

Paulus bezeichnet sie als die Hoffnung des Evangeliums. Die frohe Nachricht übergibt uns diese Hoffnung und macht uns in ihr gewiss. Tröstlich ist, dass es sich um eine Botschaft handelt, die in der ganzen Welt gepredigt wird. Heute gibt es viele, die das Evangelium herabwürdigen, wie die falschen Lehrer in Kolossä. Sie denken, dass diese Botschaft für un-

ser modernes Zeitalter belanglos sei. Ihre Worte klingen verlockend, besonders für die Ohren unseres alten Menschen, wenn sie uns drängen, das Evangelium aufzugeben. Aber wenn wir wirklich die einzigartige Größe unseres Heilandes würdigen, und wenn wir verstehen, dass wir nur durch dieses Evangelium zu diesem Heiland gehören und an seinem Segen teilhaben, dann werden wir ganz schnell jeden Gedanken dieses Evangelium zu verwerfen oder gegen etwas „Besseres“ einzutauschen fallen lassen.

Oft verlieren wir diese Hoffnung, unser Ziel, aus den Augen: *„Ich kann nicht selig werden.“* seufzen wir. *„Es gibt keine Hoffnung mehr für mich.“* Wir zweifeln an dem, was Jesus uns schenken will, ja wir verzweifeln. Aber gerade für *uns*, für diejenigen, die zweifeln und nur einen schwachen Glauben haben, hat unser treuer Heiland etwas geschenkt – er hat die Sakramente gegeben, um uns in dieser Hoffnung zu stärken.

Deshalb feiern wir immer wieder zusammen das heilige Abendmahl. Hier spricht und handelt unser lieber Heiland selbst mit uns: *„Das ist mein Leib, der für euch gegeben ist ...nehmt hin und trinkt, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.“* Wer Vergebung der Sünden hat, der hat auch ewiges Leben und Seligkeit. Durch das heilige Abendmahl schenkt uns unser Heiland das alles. Er drückt sozusagen den Stempel auf den Scheck unserer Vergebung. Durch sein Mahl will er uns ganz gewiss machen, damit wir der Aufforderung des Paulus nach-

kommen könne: *„Bleibt im Glauben, gegründet und fest, und weicht nicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel.“* Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Lass mich dein sein und bleiben, / du treuer Gott
und Herr, / von dir lass mich nichts treiben, / halt
mich bei deiner Lehr! / Herr, lass mich nur nicht
wanken, / gib mir Beständigkeit; / dafür will ich dir
danken / in alle Ewigkeit.

2. Herr Jesus Christ, mein Leben, / mein Heil und
einzig Trost, / dir will ich mich ergeben, / du hast
mich teuer erlöst / mit deinem Blutvergießen, / mit
großem Weh und Leid, / lass mich dies auch genie-
ßen¹ / zu meiner Seligkeit.

3. O Heilger Geist, mein Tröster, / mein Licht und
teures Pfand, / lass mich meinen Erlöser, / den ich
gläubig erkannt, / bis an mein End bekennen, / stärk
mich in letzter Not, / von dir lass mich nichts tren-
nen, / gib einen selgen Tod.

LG 212
